

Die Wirksamkeit von Verhaltens- und Verhältnisprävention in verschiedenen Settings

Dipl.-Psych. Daniela Piontek

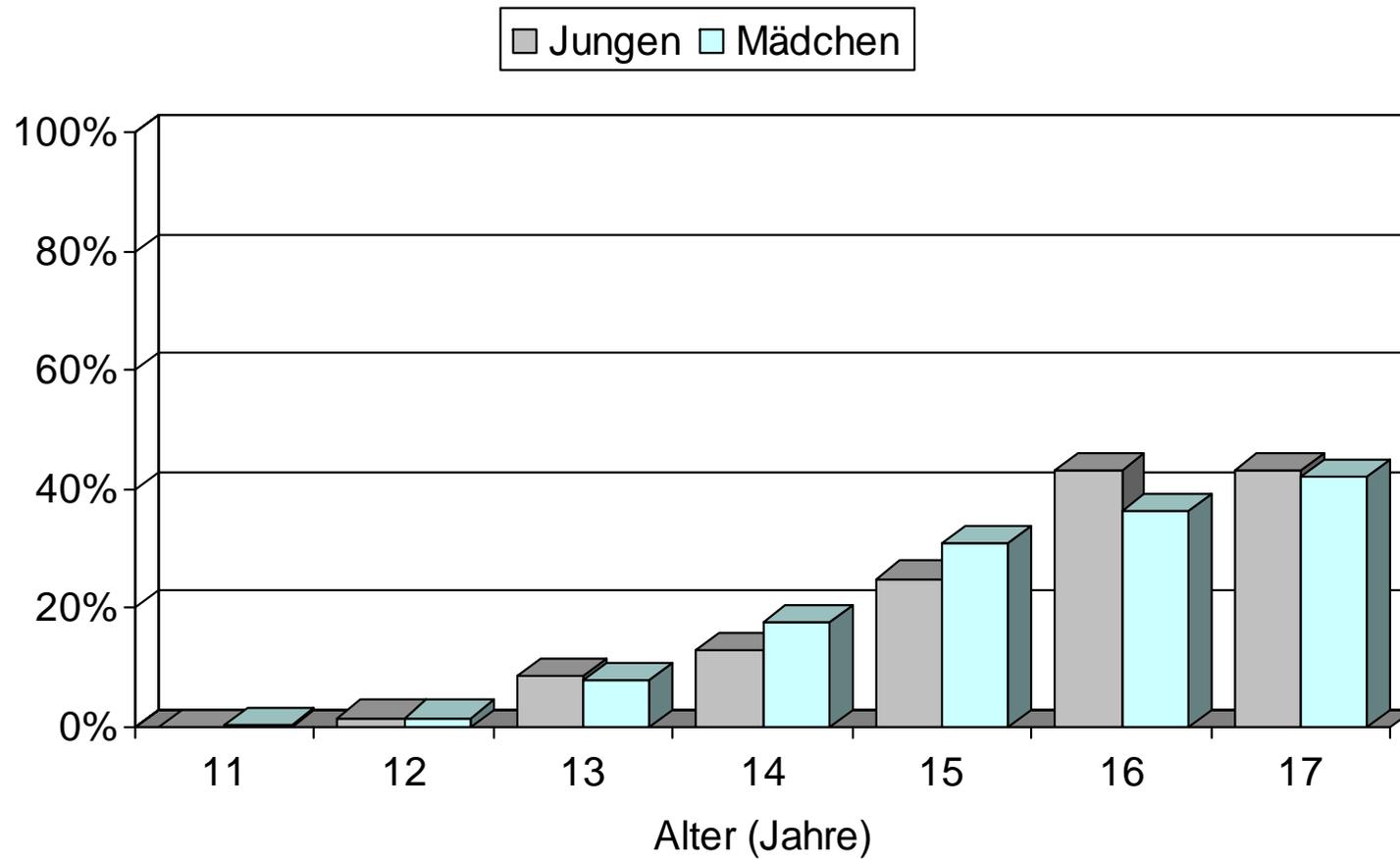
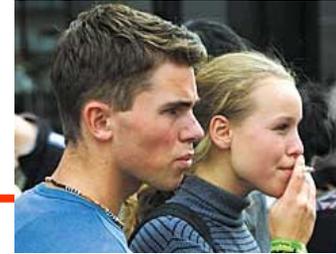
4. Nordrhein-Westfälischer Kooperationstag
„Sucht und Drogen“
Dortmund, 12. 09. 2007

Gliederung

- Daten zum Substanzkonsum bei Jugendlichen
- Theoretische Grundlagen
- Ergebnisse der Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs

Daten zum Substanzkonsum

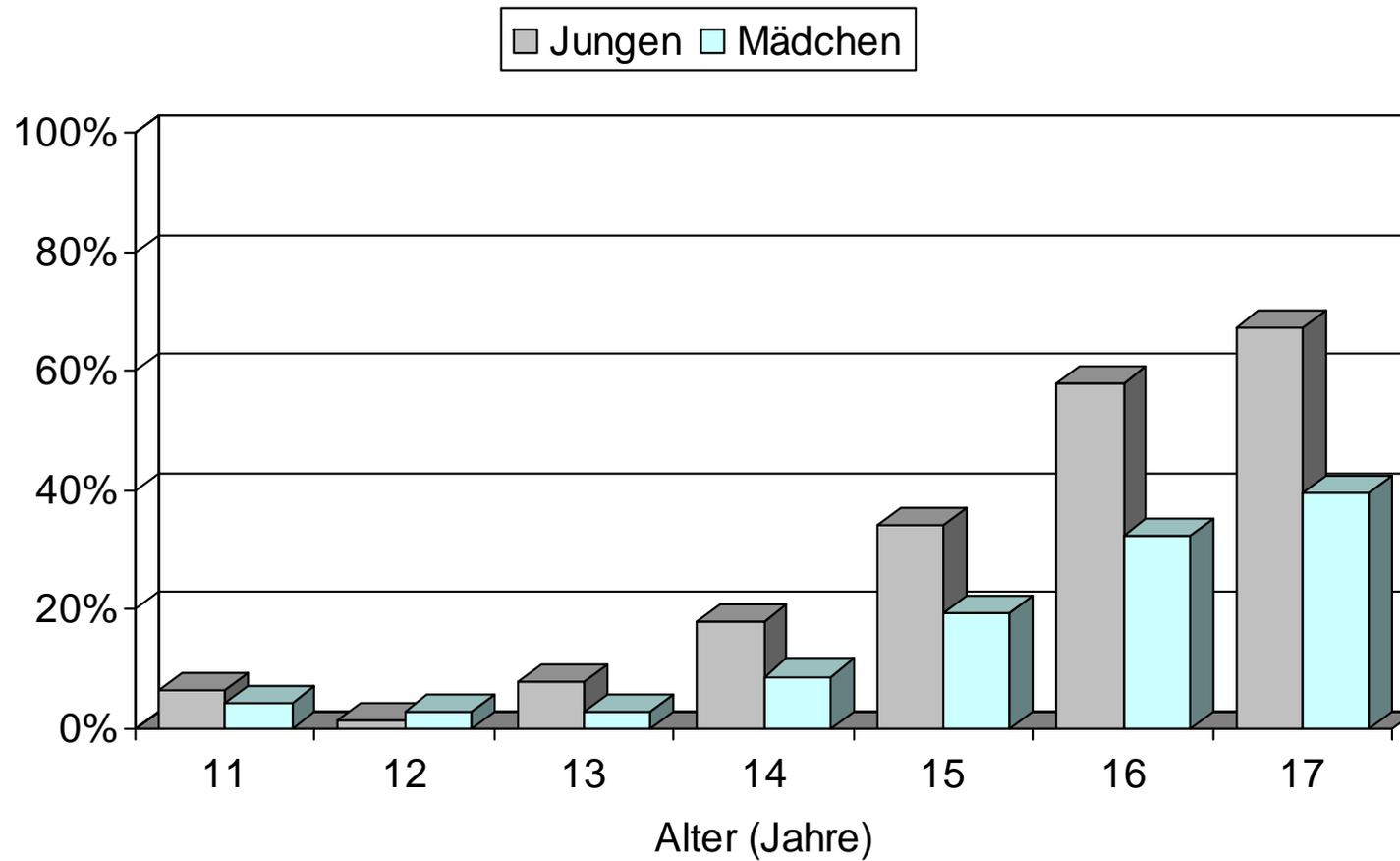
Aktuelles Rauchen



Quelle: Lampert & Thamm (2007)

Daten zum Substanzkonsum

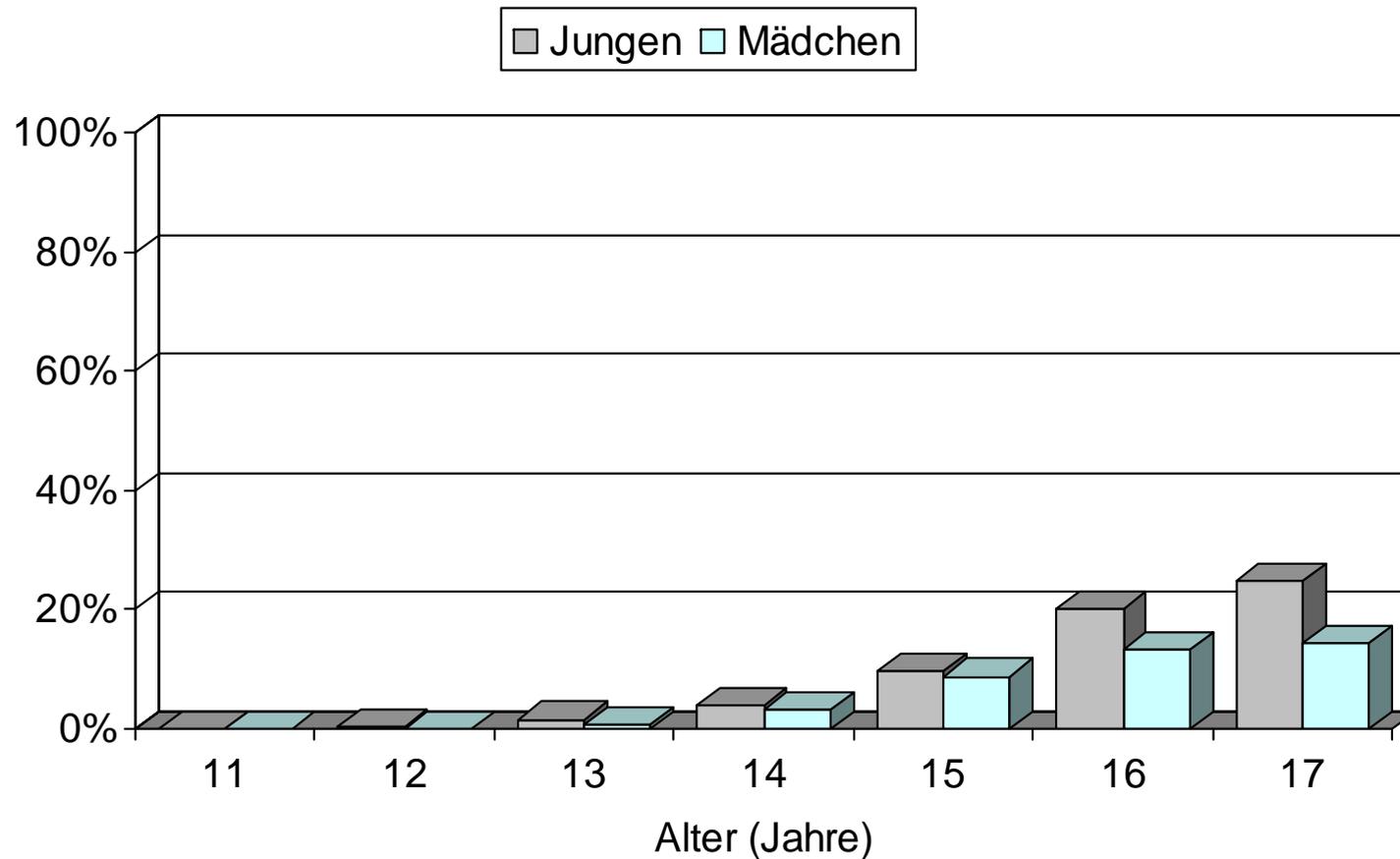
Regelmäßiger Alkoholkonsum



Quelle: Lampert & Thamm (2007)

Daten zum Substanzkonsum

Cannabiskonsum (12 Monate)



Quelle: Lampert & Thamm (2007)

Theoretische Grundlagen

Verhaltens- und Verhältnisprävention

– Verhaltensprävention

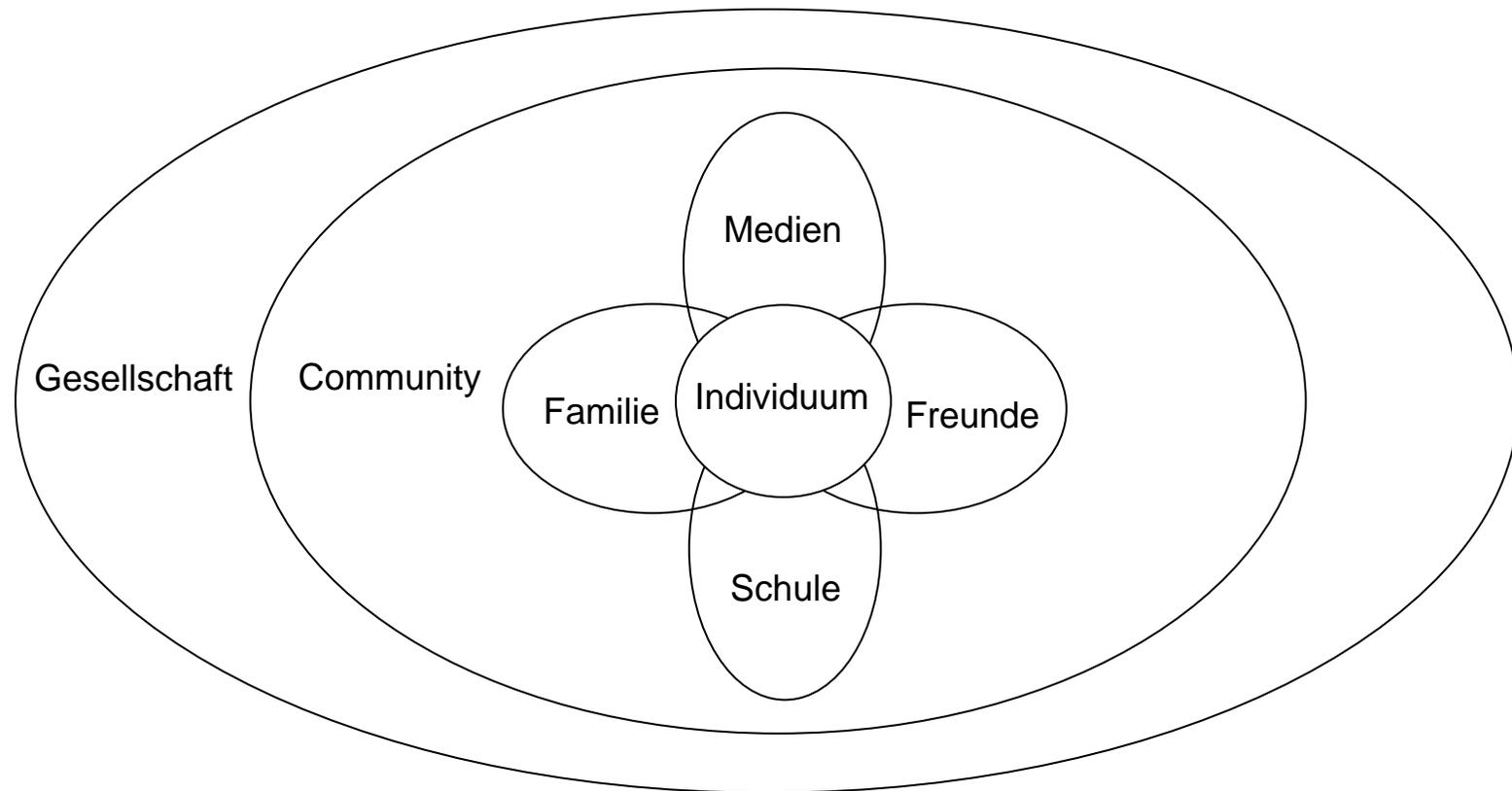
- Einflussnahme auf den individuellen Gesundheitszustand oder auf individuelles Gesundheitsverhalten

– Verhältnisprävention

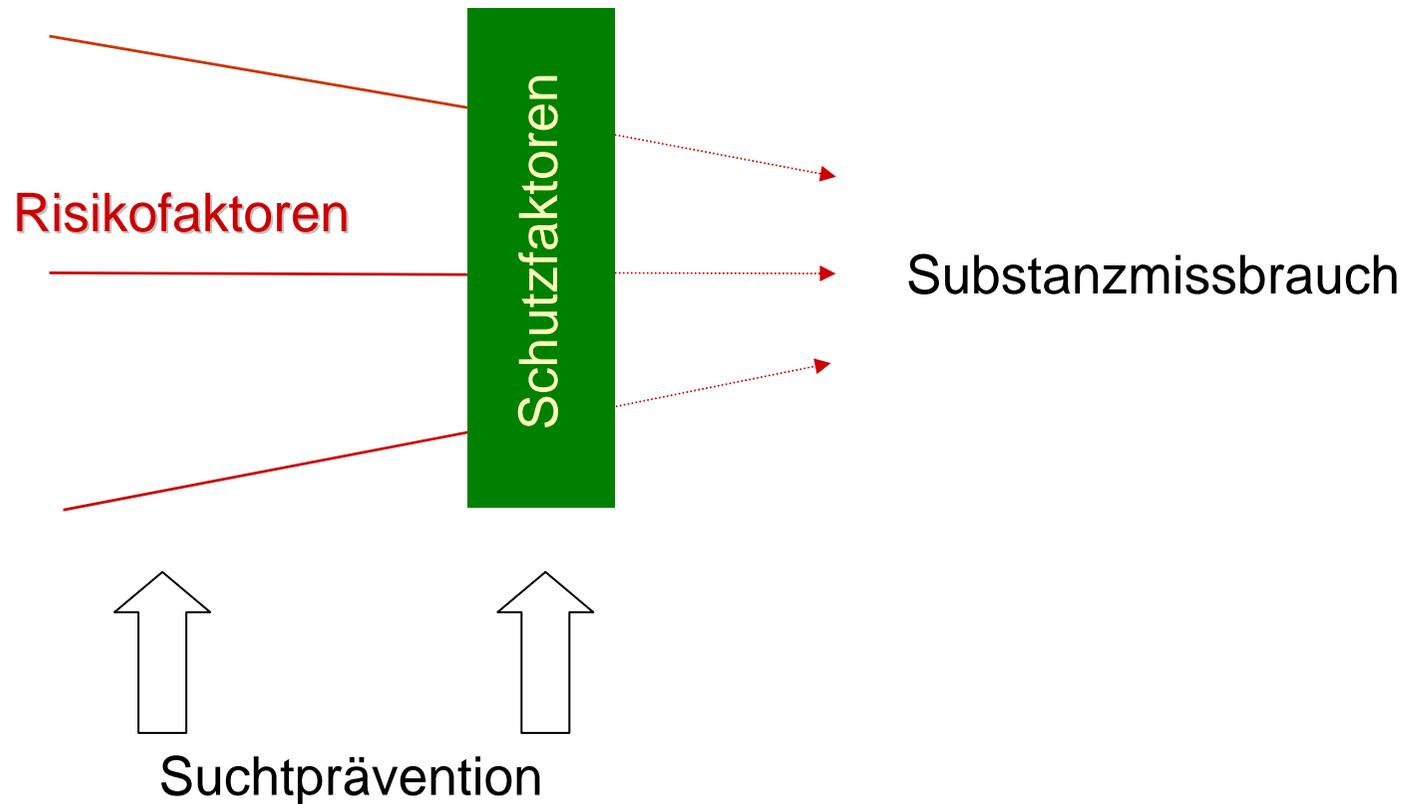
- Einflussnahme auf Gesundheit/Krankheit durch Veränderung der Lebensbedingungen/Umwelt von Personen

Theoretische Grundlagen

Ökologie der Entwicklung



Theoretische Grundlagen Risiko- und Schutzfaktoren



Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs

- Ziel: neuester Stand der Forschung über Wirksamkeit von Suchtprävention mit Kindern und Jugendlichen
- Methode: systematische Suche und Auswertung von 49 qualitativ hochwertigen wissenschaftlichen Überblicksartikeln
- Ergebnis: Evidenzbasierte Schlussfolgerungen zu präventiven Effekten (Verhinderung, Verzögerung oder Reduktion des Konsums)
 - Status quo, Durchschnitt, universelle Prävention

Ergebnisse der Expertise Setting Familie



- Umfassende familiäre Ansätze haben präventive Effekte auf Konsumverhalten (Alkohol)
 - Eltern-, Kinder- und Familientraining
- Maßnahmen zur Einbeziehung schwer erreichbarer Familien sind erfolgreich
- Präventive Maßnahmen für Kleinkinder sollten familienorientiert sein

Ergebnisse der Expertise Setting Schule (1)



- Interaktive schulbasierte Programme haben präventive Effekte (Tabak, Alkohol, Cannabis, illegale Drogen)
 - Konzept des sozialen Einflusses und Lebenskompetenz
- Non-interaktive Programme sind nicht effektiv
 - Alleinige Informationsvermittlung, affektive Erziehung, Wertevermittlung/Entscheidungsbildung, DARE-ähnliche Ansätze

Ergebnisse der Expertise Setting Schule (2)



- Effekte sind für Tabak und Alkohol langfristiger (2 – 3 Jahre), für Cannabis und illegale Drogen unklar (bis 1 Jahr)
- Ausrichtung auf eine Substanz ist für Tabakprävention besser, für Alkoholprävention nicht ausschlaggebend
- Kurzfristige Effekte haben gute Prognose für langfristige Effektivität

Ergebnisse der Expertise Setting Schule (3)



– Unklar

- Nutzen zusätzlicher systemübergreifender Komponenten
- Höherer Nutzen für jüngere/unerfahrene Schüler
- Einsatz von Peers
- Intensität und Länge der Maßnahme
- Training von Ablehnfertigkeiten
- Einsatz von Auffrischungssitzungen

Ergebnisse der Expertise Setting Freunde/Freizeit



– Keine zusammengefasste Information erhältlich

Ergebnisse der Expertise Setting Medien



- Massenmediale Kampagnen in Kombination mit anderen Komponenten haben präventive Effekte auf Konsumverhalten (Tabak)
- Isolierte massenmediale Kampagnen verringern das Konsumrisiko nicht (Tabak)

Ergebnisse der Expertise Setting Community (1)



(a) Regionale Netzwerkbildung

- Aufbau von Handlungskapazität
- Integration von Hilfsangeboten
- Beeinflussung politischer Entscheidungen

– Regionale Netzwerkbildung mit dem Ziel der Einführung gesetzlicher Bestimmungen ist effektiv

Ergebnisse der Expertise Setting Community (2)



(b) Systemübergreifende Projekte

- Maßnahmen in unterschiedlichen Systemen (Schule, Medien, Familie, gesetzgeberische Maßnahmen)
- Präventive Effekte solcher Projekte auf das Konsumverhalten sind umstritten

Ergebnisse der Expertise

Setting Gesellschaft/gesetzliche Bedingungen (1)

- Höhere Preise reduzieren die Verbreitung und Menge des Tabakkonsums
- Isolierte Maßnahmen zur Verhinderung des Verkaufs von Tabak an Jugendliche verringern den Konsum nicht

Ergebnisse der Expertise

Setting Gesellschaft/gesetzliche Bedingungen (2)

- Heraufsetzen der legalen Altersgrenze verringert den Alkoholkonsum
- Höhere „volle“ Alkoholpreise haben präventive Effekte auf den Konsum
- Dekriminalisierung von Cannabis erhöht den Konsum nicht

Ergebnisse der Expertise Spezielle Gruppen

- Konsumverhalten von Mädchen lässt sich stärker beeinflussen
- Prävention mit Risikogruppen senkt das Konsumverhalten
 - Schulbasierte Kompetenzprogramme, Mentorenprogramme
- Nicht unerhebliche Gefahr, dass bei Risikogruppen unerwünschte Effekte auftreten

Verhaltens- vs. Verhältnisprävention (1)

- Keine wissenschaftliche Studie, die Strategien gegeneinander testet
- Vergleichbarkeit zwischen Studien kritisch
 - Störgrößen in Evaluation von Verhältnisprävention viel weniger kontrolliert als in Verhaltensprävention
- Effizienz
 - Kosten-Nutzen-Vergleiche in Prävention noch schwieriger als in Therapie

Verhaltens- vs. Verhältnisprävention (2)

- Wirkungsbreite (Reach) & Wirkungsspektrum (Scope)
 - Gesetzliche Maßnahmen weitreichend und spezifisch
 - Verhaltensprävention begrenzt und für viele psychische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten
- Empirisch abgesicherte Theorien
 - Verhalten = Person * Umwelt
 - Entwicklung im Kontext
- Kombination von Verhaltens- und Verhältnisprävention

Zusammenfassung

– Maßnahmen zur Prävention des Substanzmissbrauchs sind nötig und effektiv

„Dabei ist vor allem auf langfristig angelegte, im Hinblick auf die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen verzahnte Konzepte auf der Ebene der Verhaltens- und Verhältnisprävention zu achten.“ (Bühler & Kröger, 2006, S. 120)



Bühler, A. & Kröger, C. (2006). *Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs*. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 29. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

piontek@ift.de